
Francia. Forschungen zur westeuropäischen Geschichte
Herausgegeben vom Deutschen Historischen Institut Paris
(Institut historique allemand)
Band 25/3 (1998)

DOI: 10.11588/fr.1998.3.61530

Rechtshinweis

Bitte beachten Sie, dass das Digitalisat urheberrechtlich geschützt ist. Erlaubt ist aber das Lesen, das Ausdrucken des Textes, das Herunterladen, das Speichern der Daten auf einem eigenen Datenträger soweit die vorgenannten Handlungen ausschließlich zu privaten und nicht-kommerziellen Zwecken erfolgen. Eine darüber hinausgehende unerlaubte Verwendung, Reproduktion oder Weitergabe einzelner Inhalte oder Bilder können sowohl zivil- als auch strafrechtlich verfolgt werden.

être considérés avec la sérénité qu'il exige et qu'ils ont choisi d'intituler: »adaptation et résistance«.

Ainsi peut être rendu hommage à certains aspects de l'opposition fondamentale allemande au nazisme, même incomplètement, phénomène trop longtemps méconnu ou occulté, en France notamment. Quant à la quatrième et dernière partie, qui va de la guerre froide à la fin du conflit Est-Ouest, elle reflète parfaitement les intentions exprimées par le sous-titre, visant à faire connaître les points de vue les plus récents sur l'histoire la plus contemporaine de la France et de l'Allemagne. Il est dommage que l'on n'ait pas inclus une contribution russe, par exemple.

Ce volume, bien entendu, présente une liste des travaux publiés par Klaus-Jürgen Müller (huit pages) depuis 1956 jusqu'à 1994 et dans son avant-propos, le général G. Roth, alors chef du MGFA, a su exposer en quelques phrases fortes la carrière d'un des plus grands spécialistes allemands de l'histoire ... française. Souhaitons que son enseignement soit poursuivi dans l'esprit qui a toujours animé K.-J. Müller, et dont la convivialité hanséate n'est pas la moindre qualité, ce dont l'auteur de ces lignes a toujours pu bénéficier.

Enfin, et là nous ne pouvons que nous répéter, il serait dommage que ce recueil ne reste accessible qu'aux seuls lecteurs de langue allemande. On constate ainsi que beaucoup de problèmes de diffusion de la connaissance restent encore imparfaitement maîtrisés, malgré les progrès techniques réalisés.

Marcel SPIVAK, Les Lilas

Les Rapports Mensuels d'André François-Poncet, Haut-Commissaire français en Allemagne 1949–1955. Les débuts de la République Fédérale d'Allemagne, publiés et annotés par Hans Manfred BOCK, 2 Bde., Paris (Imprimerie Nationale) 1996, 1433 S.

Die deutsch-französischen Beziehungen der frühen fünfziger Jahre erscheinen uns heute als die dramatischsten der Nachkriegszeit. Als einzigartige Quelle zum Verständnis dieser umwälzenden Epoche im Verhältnis zwischen den beiden Nachbarn dürfen die Monatsberichte des französischen Hohen Kommissars in Bonn André François-Poncet gelten. Von der Fachwissenschaft seit langem gespannt erwartet, liegt die von Hans Manfred Bock bearbeitete Edition der Rapports Mensuels nun in repräsentativer Ausstattung vor.

Bock hat die ohne Dokumentenkopf und ohne präzisen Fundort abgedruckten Texte mit biographischen und sachlichen Anmerkungen ohne Quellenverweise oder weiterführende Literatur in französischer Sprache versehen. Eine summarische Bibliographie zu den deutsch-französischen Beziehungen, ein Schriftenverzeichnis François-Poncets der Jahre 1945–1955 sowie ein Abkürzungs- und Personenregister schließen die gewichtigen Quellenbände ab. In seiner instruktiven Einleitung skizziert Bock den historischen Kontext der insgesamt 66 Dokumente, beschreibt Arbeit und Funktionsweise der Alliierten Hohen Kommission im allgemeinen, ihrer französischen Sektion im besonderen, porträtiert ihren Leiter und seine Interaktion mit der Bundesregierung.

Geboren 1887 in Provins, war François-Poncet seit früher Jugend Deutschland, seiner Sprache und Kultur zugewandt. Vom August 1949 bis Mai 1955 vertrat der Germanist, Schriftsteller und Diplomat, der 1931 bis 1938 bereits als Botschafter in Berlin residiert hatte, die Pariser Regierung in Bonn. Fast jeden Monat schickte er seinem Ministerium einen stilistisch ausgefeilten, zusammenfassenden und analysierenden Bericht. Diese Ausarbeitungen, die ungeachtet der bisweilen nicht von ihm stammenden Unterschriften laut Bock »ausnahmslos« von ihm »selbst sorgfältig formuliert« (S. 109) worden sind, spiegeln die politische Agenda seiner Tätigkeit, seine Gespräche mit den politischen Repräsentanten der Bonner Republik, die Entwicklung der Parteien, der Wirtschaft und der Gesellschaft in West-Deutschland wider. Sein Deutschlandbild wirkt wie bei vielen seiner Zeitgenossen

zwiespältig, ist geprägt vom aggressiven Militarismus des Nachbarvolkes und den Leistungen seiner Dichter und Denker. Als wichtigste Konstante seines Wirkens am Rhein entwickelte sich bei dem »liberal-konservativen Patriot[en]« François-Poncet (S. 131) die Leitidee der Kontrolle Westdeutschlands durch bilaterale Assoziierung und europäisch-atlantische Integration. Wie ein Leitmotiv durchzieht seine Berichte dabei das Dilemma, daß die internationale Konstellation die Aufhebung der Restriktionen beschleunige, obwohl die innenpolitische Entwicklung ihre Beibehaltung erforderlich erscheinen lasse. Die Bonner Republik trat zunehmend fordernder auf und nahm die »libertés octroyées« immer wieder zum Anlaß, »à récriminer, à se plaindre, à accuser, sinon à injurier« (S. 326). François-Poncet unterstellte den Deutschen, die Westmächte mit einer Annäherung an die Sowjets zu erpressen, sorgte sich um die fehlende innere Festigung und Verwurzelung der Demokratie. Die Deutschen ließen sich von der mächtigen Woge des wirtschaftlichen Aufschwungs tragen, und der Hohe Kommissar war sich keineswegs sicher, ob die auf der ökonomischen Stabilität beruhende »sagesse politique« auch in Krisenzeiten bestehen würde (S. 1030), zumal dann, wenn der Kanzler einmal nicht mehr Adenauer hieße. Nach einer Zeit heftiger Reibereien, die sich nicht zuletzt aus seinem falschen Überlegenheitsgefühl ergaben, hatte sich François-Poncets Einschätzung Adenauers im Laufe der Jahre erheblich verbessert. Zwar übersah er nie dessen machiavellistischen Züge. Entscheidend war für ihn aber letztlich die Erkenntnis, daß es ihm ganz elementar auf die deutsch-französische Verständigung ankam. Während er den Alten Herrn auch in Zeiten deutsch-französischer Zwistigkeiten als »le meilleur Chancelier que nous puissions souhaiter« (S. 924) zu schätzen wußte, blieb seine Bewertung von dessen großem innenpolitischen Gegenspieler Kurt Schumacher negativ verzerrt und statisch: »un brillant démolisseur« (S. 1112). Positiv dynamisch wandelte sich hingegen zum Ende seiner Dienstzeit sein Bild von den »incertitudes allemandes« (S. 364). Es verschwand allmählich aus der Berichterstattung und machte Platz für jenes vom »régime stable dans un pays prospère« (S. 1399).

Ulrich LAPPENKÜPER, Bonn

Eric ROUSSEL, Jean Monnet, Paris (Fayard) 1996, 1004 S.

Seit dem Vertrag von Maastricht sind Europa und die europäische Integration in aller Munde. Die Gemüter sind erhitzt, leidenschaftlich wird für oder gegen die Wirtschafts- und Währungsunion gestritten, geschrieben und debattiert. In dieser Situation ist es ratsam, zurückzublicken in die fünfziger Jahre, in die Anfangsphase der europäischen Integration, und dabei stößt man unwillkürlich auf Jean Monnet. Er ist der geistige Vater der Europäischen Gemeinschaft für Kohle und Stahl, jenes ersten supranationalen Zusammenschlusses von sechs westeuropäischen Staaten, der zur Keimzelle der Europäischen Union wurde. Kein Zufall also, daß sich die historische Wissenschaft in den letzten Jahren verstärkt jenem in vielerlei Hinsicht ungewöhnlichen Politiker widmete, dessen Denken und Handeln die europäische Integration wie kaum ein anderer bestimmte. Vor zwei Jahren erschien die erste umfangreiche Biographie von François Duchêne, die jetzt auch als Taschenbuch vorliegt (Jean Monnet, *The First Statesman of Interdependence*, London 1996). Ein früherer Mitarbeiter Monnets, Jacques van Helmont, hat zusammen mit François Fontaine ebenfalls eine Lebensbeschreibung Monnets vorgelegt (Jean Monnet, *Fondation Jean Monnet pour l'Europe et Centre de recherches européennes*, Lausanne 1996). Dritter im Bunde ist Eric Rousset, Literaturkritiker des Figaro, der schon 1994 mit einer Biographie des französischen Staatspräsidenten Georges Pompidou hervorgetreten ist.

Doch ist Jean Monnet nicht nur wegen seiner Bedeutung für die heute umstrittenen Fragen der europäischen Integration interessant, sondern auch wegen seiner ungewöhnlichen Stellung an der Schnittstelle zwischen Weltwirtschaft und internationaler Politik. Damit